

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 20

Artikel: Seefahrt
Autor: Scheffel, J.B. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-670961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXV. Jahrgang

Zürich, 15. Juli 1932

Heft 20

Seefahrt.

Heut wirft mich aus der Stube
Ein starker Sonnenschein;
Frisch auf, mein Schifferbube,
Es muß gerudert sein.

Die Zither will ich holen,
Hol Stangen und Netz, Gesell,
So hat von uns jedweder
Sein Handwerkszeug zur Stell'.

Die Wasserbahn steht offen,
Die Kampenwand glänzt blau
Und badet ihre Schroffen
Im klaren Morgentau.

Und ob der Inselwaldung
Schaut weiß der Wendelstein
Als Subelgreis im Eisbart
Ins farbige Bild hinein.

Kein Mensch kann das uns geben,
Die Minne selber nicht,
Das sonnenwarme Leben,
Das hier zur Seele spricht.

Laß unsern Kahn nur treiben!
Allum ist's fein und schön:
Hier ist vom Weltenbauherrn
Ein Meisterstück geschehn.

Hier prangen Gottes Wunder
In stillberedter Pracht:
Fahr ab, verfluchter Plunder,
Der elend mich gemacht!

J. B. v. Scheffel.

Einer Mutter Sohn.

Roman von Clara Viebig.

(Fortsetzung.)

Käte Schlieben war krank. Der Sanitätsrat zuckte die Achseln: da war nicht viel zu machen, es war eine vollständige Apathie. Wenn nur etwas käme und sie aufrüttelte, etwas, für das es ihr verlohnen würde, sich aufzuraffen, dann würde es schon wieder werden! Vorderhand verordnete er Kräftigungsmittel — der Puls war ja so schlecht — alle Stunden einen Teelöffel Puro, Fleischgelee, Eier, Milch, Nustern und dergleichen.

Am Bett seiner Frau saß Schlieben, er war eben aus der Stadt nach Hause gekommen. Nun saß er da, den Kopf gesenkt, die Stirn in Falten gezogen.

„Noch immer nichts von ihm — was sagte die Frau — gar nichts von ihm?“ hatte Käte eben mit verlöschender Stimme geflüstert.

Er sagte nur: „Wir werden uns nun doch an die Polizei wenden müssen!“

„Nein, nein, nicht an die Polizei! Ihn suchen